



Rasante aber faire Spiele und eine gute Ballbeherrschung zeigten die Spieler.

BILDER: ULLRICH

Sportliche Leistungen und gute Stimmung

SCHULTURNIER Je drei verschiedene Sportarten pro Spieltag

An drei Tagen findet der Unterricht für die Jahrgänge fünf bis zehn einmal anders statt.

VON SUSANNE ULLRICH

WESTERHOLT – Angesporn von den Zurufen ihrer Mitschüler stehen die Mannschaften der jeweiligen Klasse auf dem Spielfeld und zeigen, was sie sportlich auf dem Kasten haben. Gestern fand mit den 5. und 6. Klassen der Auftakt des dreitägigen Schulsportturniers an der David-Fabritius-Ganztagsschule, Haupt- und Realschule Westerholt statt.

In gleich drei verschiedenen Sportarten konnten sich die Schüler im fairen Wettkampf messen. Den Beginn machte Hockey, anschließend wurde Brennball und zum Abschluss Fußball gespielt.

Heute geht es mit den 7. und 8. Klassen weiter, die sich



Auch auf den Rängen herrschte beste Stimmung. Die Schüler, die selbst gerade nicht spielten, feuerten ihre Klassenkameraden an.

BILD: ULLRICH

im Basket-, Völker- und ebenfalls Fußball sportlich miteinander messen. Morgen treten dann die 9. und 10. Jahrgänge, ebenfalls in diesen Sportarten, gegeneinander an.

Bereits im sechsten Jahr veranstaltet die Westerholter Schule das interne Sportturnier, das bei den Schülern

super ankommt. „Die Klassen freuen sich das ganze Halbjahr darauf“, verrät Sportlehrerin Dagmar Groeneveld, die zusammen mit ihren Kollegen die Organisation übernimmt und als Schiedsrichter fungiert. Für die kleinen Wehwechen stand zudem das Schulsanitätsteam bereit und versorgte die Sportler.

Neu besetzte Ausschüsse nehmen ihre Arbeit auf

LANDFRAUEN Aufgaben neu verteilt

OGENBARGEN – Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Landfrauenvereins Middels in der „Alten Post“ in Ogenbargen kam es neben der Neuwahl eines Gesamtvorstandes auch zu einigen Umbesetzungen in verschiedenen Ausschüssen der Landfrauen.

Im Festausschuss der Landfrauen Middels sind zukünftig Trinette Janssen und Gerda Thaden aus Westerloo, Grete Busker und Sandra Pingel aus Osterloo, Annette Schoone und Ursula

Hinrichs aus Spekendorf, Mathilde Wendeling und Alina Bußboom aus Langefeld sowie Ella Stecker und Margret Oltmanns aus Ogenbargen vertreten.

Im Fachausschuss II Familie und Gesellschaft sind Mariëchen Safera (Westerloo) und Silvia Peters (Spekendorf). Der Fachausschuss I Landwirtschaft und ländlicher Raum wird von Jabine Janssen (Spekendorf) und Christa Schimmelpfeng (Westerloo) wahrgenommen.

Ins Gesicht geschlagen

MIDDELS – Ein 20-jähriger Diskothekenbesucher wurde in der Nacht zu vergangener Sonntag gegen 2.30 Uhr in einer Diskothek in Middels von einem Unbekannten mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Nase des jun-

gen Mannes wurde dabei vermutlich gebrochen. Zeugen, die Hinweise zu dem Schläger geben können, sucht jetzt die Auricher Polizei. Sie werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 04941 / 606212 zu melden.

KURZ NOTIERT

Blutspende

DORNUM – Der DRK-Ortsverein Dornum lädt morgen von 16 Uhr bis 20 Uhr zur Blutspende in die Grundschule Dornum am Schulweg 10 ein. Für einen Imbiss im Anschluss ist gesorgt.

Bibellesekreis

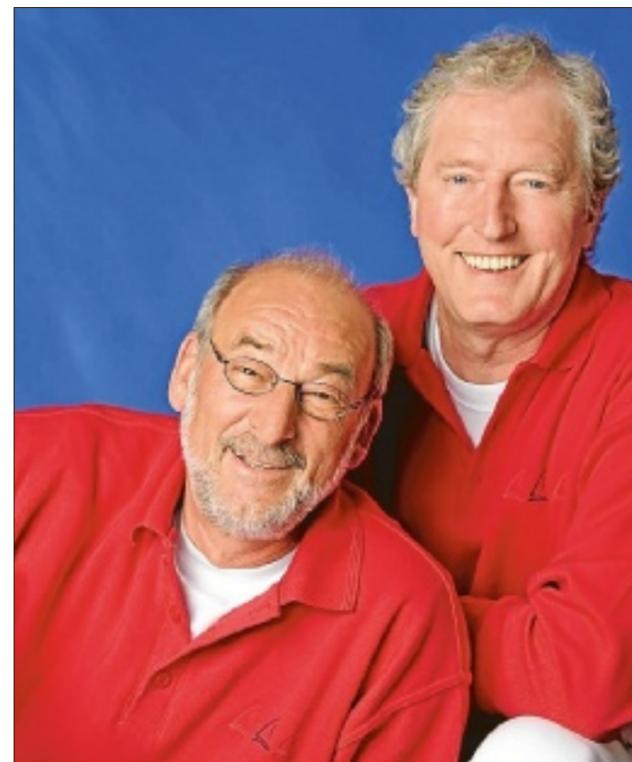
ROGGENSTEDE – Der Bibellesekreis der Kirchengemeinden Roggenstede, Westeraccum und Westerbur trifft sich heute, Mittwoch, um 19.30 Uhr im „Nee Kapellen Huus“ in Westeraccumersiel. Die Passionsgeschichte des Lukasevangelium steht dabei im Mittelpunkt dieses Treffens. Über interessierte Neueinsteiger freut sich der Kreis.

GEBURTSTAGE

DORNUM – Johannes Diekmann feiert seinen 80. Geburtstag.

„DUO LEUCHTFEUER“ SPIELT ZUM TANZ AUF

Das „Duo Leuchtf Feuer“, die älteste Boygroup Ostfrieslands – bestehend aus Helmut Backer aus Leer und Georg Galts aus Esens – möchten am Sonnabend, 29. Januar, in Neuschoo in der Gaststätte „Mittelpunkt“ einen gemütlichen Abend mit Gästen, Freunden und Fans verbringen. Es gibt Grünkohl. Natürlich kommt auch die Musik nicht zu kurz und es wird zum Schunkeln, Mitsingen und Tanzen eingeladen. Beginn ist um 18 Uhr, Anmeldungen noch heute in der Gaststätte „Mittelpunkt“ unter der Telefonnummer 04977 / 1269 oder beim „Duo Leuchtf Feuer“ unter 04971 / 925560. BILD: PRIVAT



ROMAN

121. FORTSETZUNG

Die Versuchung war groß, ihr alles anzuvertrauen, und sei es nur, damit sie verstand, warum er nicht mit ihr gehen konnte. Warum in dem Leben, das auf sie wartete, kein Platz für ihn war. Doch ein anderer Teil von ihm sträubte sich, Marija zu viel aufzubürden. Ihre Gefühle für ihn waren wahrscheinlich längst abgekühlt. Mit etwas Glück würde sie ihn als nüchternen Mediziner in Erinnerung behalten, der so auf die Funktionen und Vorgänge des Geistes fixiert war, dass er verlernt hatte zu fühlen. Es war besser so, einfacher, sauberer.

„Es ist Zeit für einen Tapeutenwechsel“, sagte Kirsch. „Zwölf Jahre in einer Stadt sind einfach zu lang.“ Er klopfte sich die Jacke ab und suchte nach seiner Brieftasche. Ihm wurde schwindelig. Es war all der Rauch, und die Nacht ohne Schlaf. „Hier ist etwas Geld für die nächste Zeit. In ein paar Stunden machen die Geschäfte auf. Versuch es in der Grenadierstraße. Da gibt es alles, was du

brauchst. Herr Mettler kann dir den Weg beschreiben.“

Er hielt ihr die Scheine hin. Es kam ihm merkwürdig vor, wie etwas Schmutziges. „Ich gehe dann.“ Er legte das Geld auf die Kommode. „Ich komme wieder, sobald dein Pass fertig ist.“

Es fiel ihm schwer, normal zu gehen, den Kopf hoch zu halten. Als er die Tür erreichte, wurde ihm schwarz vor Augen und er fand die Klinke nicht. Er hörte Marijas Stimme, aber er verstand nicht, was sie sagte.

Er musste nur die Klinke finden, dann war er draußen im Treppenhaus. Aus den Augen, aus dem Sinn. Er wollte nicht, dass sie ihn sah, während er wie ein Betrunkener torkelte.

„Ruh dich aus“, sagte er. Sein Kiefer und seine Zunge waren schwer. „Für die Reise. Es wird eine lange Reise.“

Dann wurde es dunkel, ein rotierender, grobkörniger Nebel aus winzigen Quadraten und Dreiecken wie Kritzeleien in einem Schulheft. Wenn sich der Nebel nur einen Moment auflöste, wenn jemand ein

DAS EINSTEIN-MÄDCHEN

ROMAN VON PHILIP SINGTON/ÜBERSETZT VON SOPHIE ZEITZ
Copyright © 2010 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Licht brächte, würde er auf den Beinen bleiben. Doch er fiel. Unwillkürlich hob er die Arme, doch seine Hände schlugen gegen Eisenstäbe. Ein Bett. Er wollte sich festhalten, doch dann fiel auch das Bett. Als er nach unten blickte, sah er strömendes Wasser: ein breiter schwarzer Fluss, winzige Lichtpunkte, die sich auf der glasigen Oberfläche bewegten. Er wusste nicht, ob er laut geschrien hatte oder nur in seinem Kopf.

Jemand packte seine Handgelenke und zog ihn auf den Steg. Es war Eduard Einstein. Vielleicht ist es eine Quantengeschichte. Da wusste Kirsch, dass er träumte.

Während er keuchend auf dem Boden lag, nahm Heinrich Mehring ein Taschentuch heraus und wischte sich sorgfältig die Hände ab. Das Taschentuch war schwarz von Asche.

„Ihr Fall, Dr. Einstein“, sagte er und wandte sich ab. Irigendwo weinte eine Frau.

Kirsch erfuhr später, dass das Fieber drei Tage dauerte. Es kam und ging, mit unterschiedlicher Heftigkeit und Wirkung. Seine wachen Stunden waren wirr und desorientiert, seine Träume oft ganz klar. Erinnerungen wurden unzuverlässig, Gegenstände ständiger Revision. Menschen, die er für tot gehalten hatte, tauchten an seinem Bett auf und erklärten ihm in aller Ruhe, dass er sich geirrt hatte. Die Lebenden wurden unter Holzkreuzen zu Grabe getragen oder unter Granitplatten, auf denen Listen von Namen standen. Von Schweißausbrüchen, Schüttelfrost und sengenden Kopfschmerzen gequält, kämpfte er um ein Gefühl für Ort und Zeit, eine Ordnung der Dinge, an die er glauben konnte, den

Katalog einer unumstößlichen Wirklichkeit. Verzweifelt klammerte er sich die Wahrnehmung der Außenwelt und seinen Platz darin, voller Angst, dass er sich, wenn er losließ, für immer verlieren würde.

Marija kümmerte sich um ihn. Das war die einzige Gewissheit. Wenn er aufwachte, war sie fast immer da, saß an seinem Bett, brachte ein Tablett mit Suppe oder schlief, in eine Decke gewickelt, auf dem Fußboden. Manchmal, wenn er die Augen aufschlug, fand er sich in seinem Zimmer bei Frau Schirmann wieder, umgeben von seinen Büchern und Papieren, aber er lernte, diesen Visionen zu misstrauen, nicht zuletzt wegen der Besucher, die häufig mit ihm im Raum waren, ohne seine Anwesenheit zu bemerken. Einer davon war Eduard Einstein. Er durchsuchte Kirschs Papiere nach dem Brief, den er seiner Mutter gestohlen hatte. Auch Kirschs Familie tauchte auf, sogar seine ältere Schwester Frieda, die er noch nie in Berlin gesehen hatte. Sie saßen in den dunk-

len Ecken des Zimmers, sein Vater hinter der Zeitung, wie Trauernde bei der Totenwache.

In einem Traum bat er seinen Bruder Max, Oberst Schad zu holen. Sie waren wieder in der Klinik, im Keller, umgeben von Mehrings Laboratoriumseinrichtung. Dann kam Oberst Schad wirklich. Er bat Marija, das Fenster zu öffnen, weil es zu warm war, und seine Stimme hallte wie in einem Bunker. Kirsch wollte ihm sagen, dass es keine Fenster gab. Sie waren doch im Keller. Da spürte er, dass es kühler wurde, und stellte fest, dass er wieder in Mettlers Pension war.

„Nicht über dreißig Grad. Und nicht zu viele Decken.“ Es war eindeutig Schad: kurz angebunden, aber freundlich. „Viel Flüssigkeit – klare Brühe ist sehr gut – und zweimal täglich Aspirin, um das Blut zu verdünnen. In zwei Tagen komme ich wieder. Ach, und nehmen Sie das für seine Lippen. Alle paar Stunden einmal auftragen.“

FORTSETZUNG FOLGT